

Elke Schlote/Claudia Maier

# »Weil man's sieht, konnte man sich das besser vorstellen«

## Rezeptionsstudie mit Jugendlichen zu Wissenschaftssendungen

**Im Fernsehen gibt es verschiedene Wege, wie Naturwissenschaften vermittelt werden: erklärend in *Quarks & Co*, narrativ in *Mythbusters* und flippig in *Galileo*. Wie Jugendliche verschiedener Schularten dies finden und was sie daraus lernen, wurde in einer Rezeptionsstudie erhoben.**

Es gibt gute journalistische und auch pädagogisch-didaktische Gründe, warum Wissenschaft einen festen Platz im Fernsehen hat: Fernsehen soll zum einen informieren und aufklären und ist daher »verpflichtet, so sachgerecht und kritisch und vor allem verständlich über wissenschaftliche Vorgänge, über den Wissenschaftsbetrieb, über Forschungsprojekte, Methoden, Ergebnisse und Anwendungen zu berichten, dass diese Informationen für möglichst viele Menschen produktiv werden können« (Freund 1994, S. 176). Zum anderen eignet sich Fernsehen mit der Vielzahl seiner Darstellungsmittel besonders gut für die Erklärung von wissenschaftlichen Zusammenhängen. Der seit 10 Jahren bestehende Boom von Wissens-TV im Programm öffentlich-rechtlicher und privater Anbieter stößt auf anhaltende Beliebtheit bei den ZuschauerInnen (vgl. Wenk 2006, Hömberg/Yankers 2000).<sup>1</sup> Doch Quote und Sendezeit sagen nicht viel darüber aus, wie die Wissenschaftssendungen von den RezipientInnen eingeschätzt werden und

wie das Dargestellte verstanden wird. Im Folgenden wird über eine Studie mit 14- bis 16-jährigen Jugendlichen berichtet, die zu *Quarks & Co* (WDR/ARD), *Mythbusters* (RTL2) und *Galileo* (Pro7) befragt wurden. Alle drei Formate sind Wissenschaftssendungen, d. h.:

»Sendungen bzw. Teile von Sendungen über und aus den Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften mit explizitem Bezug auf wissenschaftliche Verfahren und Ergebnisse, und zwar als eigenständige [...] Programmteile.« (Freund 1994, S. 179 f.)

Die drei Sendungen sind »klassische« Wissenschaftsmagazine, weil sie auf Themen aus Naturwissenschaften, Medizin und Technik fokussieren, weniger auf geistes- und sozialwissenschaftliche Themen (vgl. Hömberg/Yankers 2000).

### Die Medienanalyse

Die Folge für die Rezeptionsanalyse wurde so ausgewählt, dass sie ein Thema aus der Physik behandelt. In der *Quarks & Co*-Folge vom 8. Juli 2008 stehen Blitze im Mittelpunkt. Die Folge von *Mythbusters* vom 9. Dezember 2007 überprüft zwei »populäre Mythen« zum Thema Auftrieb. Zusätzlich wurde eine Folge von *Galileo* mit in die Analyse einbezogen, weil die Jugendlichen dies mehrheitlich als ihre Lieblings-

Wissenschaftssendung bezeichnet hatten. In ihrer Sendelänge von ca. 45 Minuten gleichen sich die Formate, aber wie sie Wissenschaft verständlich machen bzw. Wissen vermitteln, ist sehr unterschiedlich.

*Quarks & Co* ist eine monothematische Magazinsendung, die mit dem Anspruch auftritt, Erkenntnisse aus der Wissenschaft unkompliziert und alltagsnah, aber mit vertieften Einblicken in wissenschaftliche Zusammenhänge zu vermitteln. Die Folge »Blitze – faszinierend und gefährlich« erklärt die Entstehung von Blitz und Donner anhand verschiedener Modelle und Theorien. Einspieler zu Forschergruppen zeigen, wie Blitze wissenschaftlich untersucht werden. Kurze Filmsequenzen geben Auskunft darüber, welche Gefahr von Blitzen im Alltag ausgeht. Es ist eine für das Format typische Folge: Der physikalische Sachverhalt wird einerseits über Experimente und Simulationen mit den entsprechenden Fachwörtern erklärt und visuell aufbereitet, andererseits wird dies mit praktischen Fragen verbunden (z. B. gibt ein Comic Tipps, wie man sich bei Gewitter schützt). Wissenschaft wird in sachlicher, seriöser Optik inszeniert. Mit dem Moderator Ranga Yogeshwar und einer meist männlichen Kommentatorenstimme dominieren männliche Experten. Die Sendung zeichnet sich durch einen präsentierenden Stil aus, der durch »leichte Elemente« (wie den Comic) aufgelockert wird. Es gilt aber auch: »Wer

bei laufender Sendung Lernerfolge haben will, muss sich anstrengen, denn die Informationsdichte ist hoch, trotz lockerer und unterhaltender Präsentation.« (Bullion 2004, S. 114)

*Mythbusters* ist eine personalisierte Form des Dokumentarberichts. Im Zentrum der US-amerikanischen Reihe stehen die zwei Stunt-Experten Jamie Hyneman und Adam Savage. In jeder Folge untersuchen sie populäre Mythen unter Anwendung der wissenschaftlichen Methode (Problem, Hypothese, Modell, technische Umsetzung, Experiment, Interpretation). Jamie und Adam entwickeln ihr Vorgehen schrittweise im Dialog. Fehler und Schwierigkeiten sind stets Teil des Prozesses und müssen überwunden werden. Ein Off-Kommentar erläutert und interpretiert die Handlung.

Die Serie wirkt nicht nur aufgrund des Haupthandlungsorts – der Stunt-Effekt-Werkstatt – unakademisch. Adam und Jamie sind selbst etwas exzentrisch und handwerklich begabte »Macher«. Die Wissenschaft selbst bleibt im Hintergrund, Fachwortschatz wird nur selten eingesetzt. Den zwei Hauptdarstellern ist ein auch mit Frauen besetztes Team aus jungen Leuten zugesellt.

In der Folge »Schiffsbergung mit Tischtennisbällen« wird experimentell untersucht, ob sich ein gesunkenes Schiff mit Pingpongballen heben lässt und ob wirklich nur einige wenige Luftballons ein Kind fliegen lassen. Die Idee zur Schiffsbergung stammt aus dem Comic *Duck Tales*, das »fliegende Kind« aus einem *Mr.-Bean*-Film. Allerdings ist diese Folge nicht ganz typisch für die Serie, da weniger Wert auf explosive Spezialeffekte gelegt wird und der Crash-Test-Dummy »Buster« nicht vorkommt.

*Galileo* ist ein Magazinformat: Mehrere Beiträge sind durch kurze Moderationstexte miteinander verbunden – eine sehr häufige Darstellungsform für Wissenssendungen (vgl. Hömberg/Yankers 2000). Damit kann

das Magazin flexibel auf aktuelle Themen reagieren und eine Themenvielfalt anbieten. Die knappe Beitragslänge hat jedoch oft eine nur oberflächliche Behandlung des Themas zur Folge. Die tägliche Ausstrahlung und die Struktur mit alltagsnahen Berichten, Experimenten und Tests erlauben den sanften Einstieg ins Vorabendprogramm. Die Themen sind alltagsnah, jugendaffin und serviceorientiert. In der gezeigten Folge vom 25. Februar 2008 geht es z. B. um die Planung und Durchführung einer Hochhaussprengung, neue Tiefkühlpizza-Sorten und um einen Wettlauf zwischen Fußgänger, Rad- und Autofahrer und öffentlichen Verkehrsmitteln – die Inhalte sind »wissenschaftlich« (Bullion 2004, S. 103). Die Sendungen wurden auf Lernmomente und Präsentationsformen hin analysiert. Im Folgenden werden zentrale Ergebnisse der Studie vorgestellt: Welche Sendung bei den Jugendlichen »ankommt« und welches Konzept in der Wissensvermittlung wie erfolgreich ist.

### Die Rezeptionsanalyse

194 Jugendliche, durchschnittlich 15 Jahre alt, in Bayern und Baden-Württemberg nahmen an der Studie teil. Zur Hälfte waren es GymnasiastInnen und HauptschülerInnen, mehr Jungen als Mädchen (im Verhältnis 60 zu 40). Je 4 Gruppen sahen und diskutierten eine Folge *Quarks & Co* und *Mythbusters*, eine weitere Gruppe *Galileo*. Alle beantworteten einen Fragebogen zur Sendung. Etwa drei Viertel der Jugendlichen gaben an, eine Lieblings-Wissenssen-

dung zu haben. *Galileo* war mit etwa 65 % Nennungen bei Mädchen und Jungen in Hauptschule und Gymnasium am häufigsten vertreten. Mit ca. 17 % Nennungen folgte *Mythbusters* auf Platz 2. Insgesamt gab es 16 Lieblings-Wissenssendungen, u. a. *nano* (3sat), *Wissen macht Ah!* (WDR/ARD) und *Planetopia* (SAT.1).

### *Quarks & Co*

Die vom WDR produzierte Sendung kennen nur knapp 20 % der Jugendlichen in Bayern und Baden-Württemberg. Das Thema »Blitzentstehung« hatten die meisten schon einmal in der Schule behandelt.

Am besten gefällt die Sendung den männlichen Gymnasiasten, aber auch die Hauptschülerinnen bewerten sie gut. Das Format wird als erklärende Wissenschaftssendung identifiziert: Etwa 80 % der Jugendlichen finden die Folge »informativ«, fast alle Befragten meinen, man könne etwas aus der Sendung lernen.

Den Jugendlichen gefällt, dass der Moderator Experimente selbst durchführt: »Weiß, worüber er redet, kann Versuche gut erklären und durchführen.« (Gymnasiast). Ranga Yogeshwar wird von den meisten als sympathischer Moderator beurteilt, der kompetent und sachorientiert ist, dabei ein wenig trocken wirkt: »Dass der immer so ganz viel redet, ist irgendwie ein bisschen schlau« (Gym-

Nr.	Bild	Dauer	Inhalt	Nr.	Bild	Dauer	Inhalt
1		19 Sek	Ranga Yogeshwar zeigt mit einem Luftballon, dass die Spannungen, die Blitze entstehen lassen, durch das Prinzip der Reibung zustande kommen.	1		7 Sek	Planung: Adam zeichnet die Skizze des 1. Schrittes der Versuchsdurchführung: Wie viel Auftrieb haben Pingpong-Bälle?
2		1 Min 33 Sek	Eine Computersimulation stellt die Ladungsverteilung in einer Wolke bei einem Gewitter dar. Die Vorgänge werden detailgenau visualisiert und im Off-Kommentar erläutert.	2		12 Sek	Adam baut in der Werkstatt den Versuch auf und erklärt dabei, was zu tun ist.
3		1 Min	Aus dem Off wird mit einer weiteren Computersimulation aufgezeigt, unter welchen Bedingungen Blitz und Donner entstehen und welche Rolle der Leitblitz dabei spielt.	3		57 Sek	Langsam füllt Adam Pingpong-Bälle mit einer Zange in den umgedrehten Behälter im Wasser. Der Versuchsaufbau hat Mängel – der Test missglückt. Jamie belächelt Adam und geht.
4		25 Sek	Ranga Yogeshwar fasst noch einmal in eigenen Worten die Entstehung von Blitz und Donner zusammen – Nachbilden mithilfe der Hände.	4		23 Sek	Adam beginnt den Versuch nochmals, allein. Es gelingt ihm mithilfe von 15 Bällen das Pfund Schrotkugeln zu heben – seine Berechnungen sind bestätigt.

Abb. 1: Der Lernmoment »Blitzentstehung« in *Quarks & Co*

Abb. 2: Der Lernmoment »Abschätzung Auftrieb« in *Mythbusters*

nasiastin). »Er war schon langweilig, aber für mich konnte der alles gut erklären« (Hauptschüler). Die ausführlichen, mit Beispielen unterlegten Erklärungen werden positiv bewertet, Wiederholungen, Ton und Bild werden als hilfreich empfunden. Bemängelt wird, dass die Sendung wenig unterhaltsam sei. Der Informationsanteil der Sendung, die sich an Erwachsene wendet, ist für die meisten 15-Jährigen zu hoch. Allein einige Gymnasiasten bezeichnen das Präsentierte als »Allgemeinwissen«. Ein wichtiges Lernmoment ist die im ersten Sendungsdrittel vorgestellte Erklärung, wie Blitze entstehen. Dies wird anhand eines »Standardmodells« mit einer Animation vorgestellt (Ladungstrennung in der Wolke führt zu Spannungsentladung in Form eines Blitzes, s. Abb. 1). Danach wird dieses Modell durch eine neue Theorie erweitert, die über Einspieler und ein Experiment erklärt wird. Hier geht es darum, dass kosmische Teilchen die Blitzentstehung verursachen, weil die Spannung innerhalb der Wolke nicht groß genug ist. Mehr als die Hälfte der SchülerInnen formulieren im Fragebogen eine korrekte Antwort zur Blitzentstehung – mit Ausnahme der Hauptschülerinnen, von denen nur ein Drittel eine ganz oder teilweise richtige Antwort geben. Allerdings reproduzieren die

meisten das zuerst erklärte »Standardmodell«. Nur einzelnen SchülerInnen aus Gymnasium und Hauptschule gelingt der Transfer zwischen beiden Erklärungsansätzen. Ein Grund hierfür könnte sein, dass das »Standardmodell« expliziter, einfacher und anschaulicher dargestellt wurde. Die Theorieerweiterung wurde dagegen nicht ausdrücklich genug mit dem »Standardmodell« in Verbindung gebracht. Nur 7 der knapp 50 GymnasiastInnen und 2 der 47 HauptschülerInnen gelingt der Transfer zwischen den beiden Erklärungsansätzen. Eine weitere Frage zu einem Sachverhalt am Ende der informationsreichen Sendung konnte die Mehrheit nicht beantworten. Der Aspekt, dass es zeitlich näher an der Befragung lag, spielte keine Rolle für die Memorierung. Die Darstellung wird von den SchülerInnen selbst als zu komplex und voraussetzungsreich empfunden:

»Ich fand das mit den Theorien ein bisschen viel, da konnte man sich vielleicht eine merken, aber nicht alle.« (Gymnasiastin)

»Kommt da Werbung? – Das find ich bei anderen Wissenssendungen besser. Ja, weil es dauert sonst viel zu lang. Man kann sich das alles gar nicht merken.« (Hauptschüler)

Die Darstellung von Wissenschaft, die einen attraktiven Blick in eine

spannende Welt verspricht, finden Jugendliche nicht per se interessant. Nur GymnasiastInnen finden die Experimente »eindrucksvoll«: »Weil da wurde einem halt klar, wie die Wissenschaftler das machen« (Gymnasiast). Gefragt wird nach dem Mehrwert des in der Sendung vermittelten Wissens für den Alltag: »Das braucht man ja eigentlich nicht, man muss halt wissen, dass man sich [bei Gewitter] unterstellen muss« (Gymnasiast). Für die SchülerInnen zählt daher als Voraussetzung, dass man etwas aus der Sendung lernen kann, ein Interesse an der Thematik und eine aufmerksame Rezeption.

**Mythbusters**

Fast alle befragten Jugendlichen haben die Reihe zuvor schon einmal gesehen. Der Anteil der männlichen Schüler liegt dabei mit knapp 70 % weitaus höher als der der weiblichen. Vielen SchülerInnen am Gymnasium und praktisch allen HauptschülerInnen gefällt die Folge. Fast 100 % der HauptschülerInnen beschreiben diese Folge als informativ, von den GymnasistInnen findet das nur jeweils die Hälfte. Diese nach Schulart unterschiedliche Einschätzung spiegelt sich auch in der Antwort auf die Frage »Kann etwas aus der Sendung gelernt werden?«, der über 80 % der HauptschülerInnen, aber weniger als

die Hälfte der GymnasiastInnen zustimmen. »Ich fand das vielmehr unterhaltsamer als informativ – das hätte man auch auf 5 Minuten kürzen können« (Gymnasiastin).

Positiv bewertet wird, dass die Sendung durch ihren unakademischen, wenig abstrakten Präsentationsstil und den Verzicht auf Fachvokabular zum Verständnis beitrage: »Dass man das auch verstehen kann, wenn man kein Physik studiert hat« (Gymnasiast).

Gerade HauptschülerInnen heben lobend hervor, dass genau gezeigt wird, wie die Experimente durchgeplant und durchgeführt werden:

»Mir hat auch gefallen, dass die das so gut erklärt haben. Halt alles, was sie gemacht haben, die ganzen Schritte.« (Hauptschülerin)

»Die machen das einfach so, berechnen es, und es ist nicht immer nur alles in der Werkstatt. Da sieht man halt auch, wie die das richtig machen.« (Hauptschüler)

Obwohl der zentrale Begriff »Auftrieb« ausschließlich vom Kommentator genannt wird, erfassen alle GymnasiastInnen das Lernmoment, wie die Experimente mit der Schiffsborgung und den Luftballons zusammenhängen, ebenso wie ein Großteil der HauptschülerInnen. Das Thema Auftrieb war zuvor über der Hälfte der GymnasiastInnen, aber nur einem Viertel der HauptschülerInnen, bekannt (s. Abb. 2).

Dass Wissenschaft in *Mythbusters* so vermittelt wird, dass die wissenschaft-

liche Methode am konkreten Beispiel zum Einsatz kommt, wird nur von wenigen Schülern erkannt, z. B. von diesem Hauptschüler: »Weil man Mythen aufklärt und es zeigt, wie man dies macht.« Vor allem GymnasiastInnen kritisieren, dass die Sendung zu wenig faktenbasiert und deshalb keine Wissenssendung sei. Der Transfer vom konkreten Wissensinhalt zur wissenschaftlichen Vorgehensweise gelingt nicht ohne Hilfe.

Die Hauptpersonen kommen überwiegend gut an: Adam und Jamie sind Selfmade-Experten, die ihre Experimente selbst planen und durchführen und alle Schwierigkeiten überwinden und darin auch Vorbilder sein können: Insbesondere die HauptschülerInnen finden, dass Adam und Jamie

die Probleme souverän angegangen sind und diese gut gelöst haben: »Die haben auch gar nicht aufgegeben z. B., als es beim ersten Mal nicht geklappt hat. Das war positiv« (Hauptschülerin). Andere SchülerInnen finden die

beiden nicht so kompetent, weil sie sich ja einmal verrechnet haben bzw. fanden es zu gespielt, weil es zum Format gehört:

»Ich finde es auch unterhaltsam, aber irgendwie das ist so ... Ich mein', sie berechnen das dann falsch, brauchen mehr, brauchen weniger, damit das dann auch nochmal 'ne andere Wendung hat.« (Gymnasiastin)

Auch das unkonventionelle Team aus jungen Leuten, die das Luftballon-Experiment durchführen, finden die Jugendlichen gut. Ihnen gefällt, wie sie alle anpacken, um mehrere Tausend Luftballons aufzublasen: »Also, das Team hat gut zusammengehalten und ja, die waren zusammen stark«

(Hauptschüler). Auch der Geschlechteraspekt kam einmal zur Sprache:

»Es war halt lustig, es waren halt auch Frauen dabei. Das ist auch sehr interessant, die machen auch Handwerkliches.« (Hauptschüler)

### Galileo

*Galileo* wird von den Jugendlichen gerade wegen des Nachrichtenwerts, d. h. der Aktualität, der Sensationalität, oder des Gebrauchswerts im Alltag geschätzt: »Das ist eher so wie News, was alles so passiert ist am Tag.« Dass die Vermittlung locker und beiläufig geschieht, wird positiv gewertet:

»Das wär ja langweilig, wenn die auf jedes Thema so eingehen, jedes kleine Detail erzählen.«

Die Sendung ist alltagsnah gestaltet, Beiträge können Schritt für Schritt mitvollzogen werden. Aus der hinterfragenden Haltung und dem Vor-Augen-Stellen der Ergebnisse werden Handlungsanweisungen für den täglichen Gebrauch abgeleitet. Der Moderator Daniel Aminati wird als cooler, lässiger Typ charakterisiert, der in »ganz normalen Straßenklamotten« moderiert. Das ist auch gut so, denn: »Wenn der einen weißen [Labor-]Kittel angehabt hätte, hätte sich's keiner angeschaut.«

Der Unterschied zu *Mythbusters* und *Quarks & Co* wurde von den Jugendlichen in den Gruppendiskussionen z. B. so benannt:

»Ich denke, dass *Mythbusters* nicht so hilfreich ist wie *Galileo* im Alltag. *Galileo* macht halt mehr Tests, z. B. wie man günstig einkauft. *Mythbusters* macht sehr abstrakte Versuche.« (Gymnasiast)

»Der bei *Galileo* erklärt ja nur, der macht ja die Versuche gar nicht. [...] dann machen die [*Mythbusters*] den Plan selber und führen das auch selbst aus, dann sieht man alles genau.« (Hauptschüler)

»Mit *Galileo* kann man es [*Quarks & Co*] auch eigentlich nicht ganz vergleichen, weil *Galileo* ist für Unterhaltung gedacht und das ist jetzt 'ne reine Wissenssendung.« (Gymnasiast)

»Ich finde bei *Galileo* besser, dass Wissen mit Unterhaltung kombiniert ist, weil so kriegt man auch mehr Zuschauer, also eine größere Spanne von Leuten. Ich glaube, die Sendung, die wir angeschaut haben [*Quarks & Co*], gucken sich eher so Freaks an.« – »Nein, nein, die gucken sich eher so richtig gebildete Leute an und *Galileo* ist halt mehr so für alle.« (Gymnasiast)

### Fazit

Während *Galileo* eher journalistischen Prinzipien folgt und in den Alltags-Tests eine Art »wissenschaftlicher Methode light« einsetzt, verfolgen *Quarks & Co* und *Mythbusters* pädagogisch-didaktische Ziele in der Wissensvermittlung.

Dabei legt *Quarks & Co* als »klassisches Format« den Fokus auf die Darstellung von Wissensinhalten und die Erforschung komplexerer Fragen. GymnasiastInnen, die solche Lernformen gewohnt sind, kommt der präsentierend-abstrakte Stil von *Quarks & Co* entgegen, auch wenn die Wissensmenge den 15-Jährigen hoch erscheint. Von den drei Sendungen gibt nur *Quarks & Co* einen Einblick in den Wissenschaftsbetrieb; dies spricht die Jugendlichen aber nicht von sich aus an. Nur wenn die entsprechende Anstrengungsbereitschaft aufgebracht wird, lernen Jugendliche aus diesem Format.

»Die Schülerrolle definiert den Lebensalltag Jugendlicher« (Tully 2006, S. 62), aus diesem Grund wenden sie sich in ihrer Freizeit gerne anderen, informellen Angeboten zu, die auch wieder Lernwelten sein können wie z. B. die Medien. Die Sendungen *Mythbusters* und *Galileo* grenzen sich durch ihren »unverschulten« Stil stark von schulischen Lernangeboten ab und setzen ganz auf informelles Lernen. Dabei verfolgt die Serie *Mythbusters* das Ziel der Wissensvermittlung mit anderen Mitteln.

HauptschülerInnen finden *Mythbusters* mindestens ebenso lehrreich

wie *Quarks & Co* und besser verständlich, auch wegen des größeren Unterhaltungswerts. Auch GymnasiastInnen schätzen den voraussetzungslosen Einstieg und den weitgehenden Verzicht auf Fachvokabular. Das dahinterstehende Konzept des Lernens am Modell und der Vermittlung von wissenschaftlichem Methodenwissen wird von den Jugendlichen meist nicht durchschaut, zumal die Fragestellungen oft nicht Grundlagenfragen betreffen und die technische Umsetzung einen großen Raum einnimmt.

*Galileo* bleibt in seiner Serviceorientierung bei sehr konkreten Themen und kann so keinen fundierten Einblick liefern, wie die wissenschaftliche Beschäftigung mit komplexeren Fragestellungen funktioniert. Es wird von den Jugendlichen vor allem wegen seiner »Alltagstauglichkeit« geschätzt.

In allen drei Fällen ist für das Verständnis eine entsprechende Visualisierung der Sachverhalte zentral sowie eine (möglichst praktische) Erklärung, die Schritt für Schritt vorgeht. Wichtig ist ebenfalls, dass der Moderator authentisch ist und den Jugendlichen Anknüpfungspunkte bietet. Selbermachen wird honoriert – in allen Fällen finden es die Jugendlichen gut, wenn Moderatoren Experimente »live« durchführen. Besonders gut gefällt den 15-Jährigen auch die Gruppe junger Leute, das Team aus *Mythbusters*, und wie sie die Aufgabe im Teamwork lösen, gerade weil hier Frauen beteiligt sind.

Es fällt auf, dass gerade *Quarks & Co* und *Mythbusters* »männliche« Darstellungsformen bevorzugen, was implizieren könnte, solche Sendungen seien nichts für Frauen. Im Umkehrschluss heißt das auch: Wissenschaft ist nicht weiblich. Dass Medien hier Bilder schaffen und verstärken können, soll abschließend folgendes Beispiel illustrieren: Als in der Gruppendiskussion gefragt wurde, ob eine Moderatorin für *Quarks & Co* hinzukommen solle, verneinte eine

Hauptschülerin: »Die kennen sich mit so was eh nicht aus.« ■

### ANMERKUNG

*1 Nach Bullion 2004 findet Wissenschaftsberichterstattung auch heute noch zu fast 85 % in den öffentlich-rechtlichen Kanälen (Dritte Programme, Kulturkanäle wie ARTE und 3sat) statt. Bei privaten Fernsehkanälen hat die Wissenschaft nur wenige eigene Sendeplätze.*

### LITERATUR

Bullion, Michaela von: *Galileo, Quarks & Co: Wissenschaft im Fernsehen*. In: Conein, Stephanie u. a. (Hrsg.): *Erwachsenenbildung und die Popularisierung von Wissenschaft*. Bielefeld: Bertelsmann 2004, S. 90-114.

Freund, Bärbel; Köck, Wolfram K.: *Wissensvermittlung durch Fernsehen zwischen Information und Unterhaltung*. In: Ludes, Peter u. a. (Hrsg.): *Informations- und Dokumentarsendungen*. München: Fink 1994, S. 175-201.

Hömberg, Walter; Yankers, Melanie: *Wissenschaftsmagazine im Fernsehen*. In: *Media Perspektiven*, -/2000/12, S. 574-580.

Tully, Claus J.; Wahler, Peter: *Neue Lernwelten Jugendlicher: Ergebnislinien einer empirischen Untersuchung*. In: Tully, Claus J. (Hrsg.): *Lernen in flexibilisierten Welten*. Weinheim, München: Juventa 2006, S. 59-75.

Wenk, Holger: *Kein Aschenputtel mehr: Wissen ist sexy*. In: *tv diskurs*, 10/2006/4, S. 76-79.

### DIE AUTORINNEN

Elke Schlote, Dr. phil., ist wissenschaftliche Redakteurin am IZI, München.



Claudia Maier studiert Medien und Kommunikation an der Universität Passau und schreibt ihre Bachelor-Arbeit über das Thema.

